

Kurze Wichtigkeiten

fachliches

Weniger ertragsreiche und unlichere Feldfrüchte müssen vom Anbau ausgeschlossen werden zugunsten solcher, die höher, hoch ertragsreich und reicher an Nährwerten sind. In diesem Verhältnis befindet sich der Körnermais gegenüber Hafer, Sommergerste und Roggen. Seine Erträge sind durchschnittlich doppelt so hoch wie die von Hafer und Roggen und für die Schweinemast erweist er sich als besseres Futtermittel als Roggen. Soweit dieser also zu Futterzwecken angebaut wird, sollte er durch Körnermais ersetzt werden. Was den Hafer betrifft, dürfte, wenn die Pferde teilweise mit Futterrüben, Futterrübenschnitzel, getrocknetem Futterrübenblatt, Karstoffeln und Mais gefüttert und dadurch die Futteranbaufläche um etwa ein Drittel eingeschränkt würde, sich ein Mehrertrag von rund 20 Millionen Doppelpentner Körnermais ergeben.

Impfung des Saatgutes von Sülplupinen ist dringend notwendig, denn nachdem die SEG nur noch das Elite-Saatgut, das Vermehrungsgewesen dient, in der bisherigen Weise impfen kann, weil die großen Mengen Hochsaatgut, die erzeugt wurden, die Aufbereitung an diesen Stellen erforderlich machen, muß der Bauer selbst impfen, um nicht der Gefahr eines Fehlschlages durch Fäulnis mangel ausgeleitet zu sein. Der Anbau soll nur dort erfolgen, wo seit fünf Jahren keine bitteren Lupinen geerntet haben, um etwaige Fremdbefruchtung zu vermeiden. Diese Notwendigkeit ergibt aber die Möglichkeit, daß inzwischen die attingenen Knäuelbakterien ausgestorben sind.

Vorkeimung später und mittelfrüher Kartoffeln ist durchführbar und im hohen Maße nützlich. Die Aussaat kann nunmehr bis Mitte bzw. Ende Juni erfolgen, wodurch sich neue Möglichkeiten ergeben, die betreffende Ackerfläche vorher mit einer anderen Kultur zu bestellen. Dies kann zum Beispiel mit frühen und mittelfrühen Kartoffeln und mit den vertriebsfähigen Vorfrüchten, auch mit Landsberger Gemenge, geschehen. Um die Entwicklungszeit bei den angekeimten Kartoffeln noch um einige Tage zu verkürzen, kann man das Saatgut, acht Tage vor dem Aussäen, gründlich mit Wasser übergießen, mit Hilfe eines Schlauches gleich von der Leitung, und dieses Verfahren nach zwei Tagen nochmals wiederholen. Hierdurch treiben die Kartoffeln nach wenigen Tagen fräftige Wurzeln und erscheinen schon nach kurzer Zeit an der Oberfläche.

Jeder verlässliche Bekanttag ist unweigerlich mit Ertragsverlusten verbunden. Dies gilt bei allen Getreidearten, besonders aber bei dem Hafer. Es darf heute nicht mehr genügt, daß das erste Drittel zum richtigen Zeitpunkt in die Erde kommt, das letzte aber dadurch Mindererträge liefert, weil es zu spät bestellt wurde. Angesichts der Zwangslage, unter Volk aus unferem Boden ernähren zu müssen, rechtfertigen sich alle Maßnahmen, die auf Zusammenbrückung der Frühjahrbestellung auf wenige Tage statt bisher auf Wochen hinauslaufen, z. B. durch doppelseitiges Arbeiten.

Bei der Frühjahrabdrängung ist die richtige und gleichmäßige Verteilung bei fast allen Stickstoffdüngemitteln schon durch gleichmäßiges Ausstreuen und gegebenenfalls durch flache Unterbringung zu erreichen. Das notwendige Eindringen in die Tiefenrichtung des Afters desjenigen nachfolgende Niederschlags, manchmal sogar mehr als erwünscht ist. Phosphorsäure und Kali dagegen werden praktisch gar nicht, mindestens aber nur langsam in den Untergrund gespült, von ihnen kann also nichts verloren gehen. Die dem großen Vorteil steht der geringe Nachteil gegenüber, daß wir diese beiden Nährstoffe leicht in die Tiefe bringen müssen, was durch zeitlich richtige und mengenmäßig ausreichende Anwendung geschieht.

Zur Lösung der Fettfrage tragen Zwischenfruchtfrüchte und Gutfutterbereitung in erheblichem Umfange bei, denn durch sie kann auf der gleichen Ackerfläche vielmehr Milch und Fett erzeugt werden. Bauer G. Pfibfried, Guitenbach (Baden), berichtet in den Mitteilungen für die Landwirtschaft aus seiner eigenen Wirtschaft: Nicht einzelne Spitzenleistungen müssen die Parole sein, sondern Erhöhung der Milchleistungen in allen Betrieben. Diese Steigerung kann und muß aus dem Ertrag der eigenen Scholle bestritten werden. Ohne Einschränkung der Hauptfrucht habe ich durch Zwischenfruchtfrüchte und Gutfutterbereitung locale Futtererweh gewonnen, daß es mir möglich war, den Milchertrag meines Stalles bei Höfenleder im dreijährigen Durchschnitt auf

3800 Kilogramm zu bringen. Der deutsche Durchschnitt wird erst mit 2400 Kilogramm errechnet und Prof. Dr. Hansen schrieb i. J. . . . wenn es uns gelänge, diesen Ertrag auf 3000 Kilogramm zu steigern, hätten wir hinsichtlich der Deckung unseres Bedarfs an Milch und Molkerei-Erzeugnissen keine Sorgen mehr."

Riesgras ist ertragsreicher als reiner Klee, dazu ist es früher schnittrichter, wird von den Tieren lieber gefressen, läßt sich leichter zum Aufblähen und gibt besseres Gärfutter. Aus diesen Gründen sollte dem Klee stets etwas Gras beigelegt werden. Einjähriges Kleeheu baue man im Gemenge mit Weichem Weidelgras oder Weiden-Schwengel, Infarnattlee mit 4-5 Kg. je 1/2 Hektar Weichem Weidelgras, wenn wir noch etwas Winterweide hinzusetzen, dann haben wir Landsberger Gemenge. Bei zwei- bis dreijährigen Kleeerträgen bevorzugt man für frühe Wäden Timothee und Weidenschwengel, für trockenere Verhältnisse Rnaulgras und Strohhafer.

Für Grünlandumbruch und Grünlandverbesserung, auch für Weiden- und Bielenzäunung, wird für die Zeit bis 1. April 1938 eine Beihilfe von durchschnittlich RM. 100,- je Hektar gewährt. Wer in der Zeit vom 18. Oktober 1936 bis 1. März 1937 derartige Förderungsmaßnahmen bereits in Angriff genommen hat, kann die Beihilfe nachträglich beantragen. Der Antrag auf Gewährung einer Beihilfe ist dem Ortsbauernführer einzureichen. Die Auszahlung der Beihilfe erfolgt durch Beauftragte des Reichsnährstandes.

Erfahrungen

Richtige Behandlung des Düngers. Die Ueberdeckung der Düngstätte ist zweifellos keine unnötige Ausgabe. Hierdurch wird der Dung vom Regen nicht ausgewaschen und von der Sonne nicht ausgebrannt. Wichtig ist nur, daß eine gute Verzottung des Stallflingers erzielt wird. Sie wird erreicht durch richtiges ordnungsmäßiges Auffeilen des täglich anfallenden Düngers in stapelartiger Weise. Grundbedingung ist natürlich, daß jede einzelne Staffel des täglich anfallenden Düngers sofort gut festgetreten wird. Angeführt derselbe Vorgang wie beim Einbringen von Gärfutter. Möglichst keine Düngeoberfläche wird nur durch die stapelartige, streifenweise Auflegung des Düngers ermöglicht.

Oft genug kommt es an Landwegen vor, daß eine Schöpfung an einer Wegseite es unmöglich macht, einen besonderen Graben dort anzulegen. Bei Regenwetter bleibt dann nur zu leicht das Wasser an dieser Wegseite stehen, während der Weg an der anderen Seite vielleicht einen tabellösen Graben aufweist. Bei kälteren Regenwetter kann so leicht der ganze Weg unbedeubar werden. Will man hier Abhilfe schaffen, dann mühte man schon den ganzen Weg umarbeiten oder verbrettern, um nun doch einen Graben an der schlenben Stelle anlegen zu können, oder es müssen schmale Stichgräben quer durch den Weg gelegt werden, die das Wasser schnell in den Graben abführen. Die Verbretterung des Weges ist mit vielen Kosten verbunden, und die Stichgräben sind für die Benutzung des Weges durch Fuhrwerke recht hinderlich; durch die Querrinnen können leicht Wagen und Tier beschädigt werden. Um dem Uebelstande abzuhelfen, ist es am besten, quer durch den Weg eine genügend tiefe Rinne mit Gefälle nach dem Graben zu herzustellen und diese Rinne mit Sammelsteinen gut auszufüllen. Die Benutzung des Weges ist dann in keiner Weise behindert. Die mit Steinen ausgelegten Rinnen sind in der Herstellung nicht teuer, wirken aber gut.

Düngerstreuwanne, bei denen der Boden durchgeroht ist, kann man auf einfache Art wieder gebrauchsfähig machen und noch lange verwenden. Man nimmt einen der Größe der Wanne entsprechenden, genügend weiten, dichten Düngeschad und steckt die Düngerstreuwanne hinein. Den Traggurt der Wanne hält man vorher auf einer Seite aus. Die Deckung des Sackes kommt dorthin, wo der Gurt noch an der Wanne befestigt ist. Der Sack wird hier festgebunden. Auf der anderen Seite schneidet man an der Stelle, wo sich der Ring an der Düngerstreuwanne befindet, ein Loch in den Sack, um den Haken des Traggurtes in den Ring einhaken zu können. Bedeutender Raumverlust entsteht nicht, da sich der Sack, wenn er genügend weit ist, der Form der Wanne gut anpaßt. Vorteilhaft ist hierbei noch, daß die Hände beim Düngerstreuen durch den Sack geschützt werden. Das Verfahren ist billig, denn Düngerschade gibt es doch in jedem Betrieb.



Der Wirtschaftsplan

Zum Öffnen der Südhofen Landwirtschaft

Beilage zur Saarzeitung

Zur Frühjahrbestellung

Gute und gesunde Pflanzen und damit gute Ernten werden nur durch bestes Saatgut verbürgt. Je voller das Korn, desto größer die Keimkraft, flache Körner bringen nur schwache Pflanzen, die den Unbilden des Wetters, Krankheiten und Unkräutern leicht erliegen. Alle leichten Körner und alle Unkraut samen müssen sorgfältig heraus-

der Egge weiterbearbeitet, wobei immer wieder feines Unkraut leicht vernichtet werden kann. Man bedenke immer, jeder Arbeitsgang zehrt am Wasservorrat, und besonders auf den wasserarmen, leichten Böden. Tiefgreifende Geräte sind dort deshalb möglichst zu vermeiden, dagegen wird auf schweren Böden eine weitere Lockerung meist erforderlich sein. Hierzu ist in erster Linie der Grubber mit festen, gänsefußartigen Scharen zu verwenden. Der Federzahnkultivator bringt leicht von den noch feuchten tieferen Bodenschichten Streifen, sogenannte Schwarten, an die Oberfläche, wo sie sehr schnell verhärten; auch Unkraut-Amerisen werden von ihm nach oben gebracht. Auf mildem, unkrautfreiem Boden wird aber der Federzahnkultivator seiner größeren Leichtgängigkeit wegen gern benutzt. Bei den leichten Böden genügen in der Regel ein Schleppen- und zwei Eggenstriche, um zur Einsaat lockeren zu können. Die Walze kann nur als Vorbehalt bei der Frühjahrbestellung angesehen werden, besonders auf leichteren Böden. Durch die Bodenpressung wird die Durchlüftung herabgesetzt und der Wasserverlust aus der Tiefe beträchtlich gesteigert. Deshalb muß der Walze unverzüglich die Egge folgen; am besten werden beide direkt gepoppelt. Trotzdem muß sie



(Archiv M)

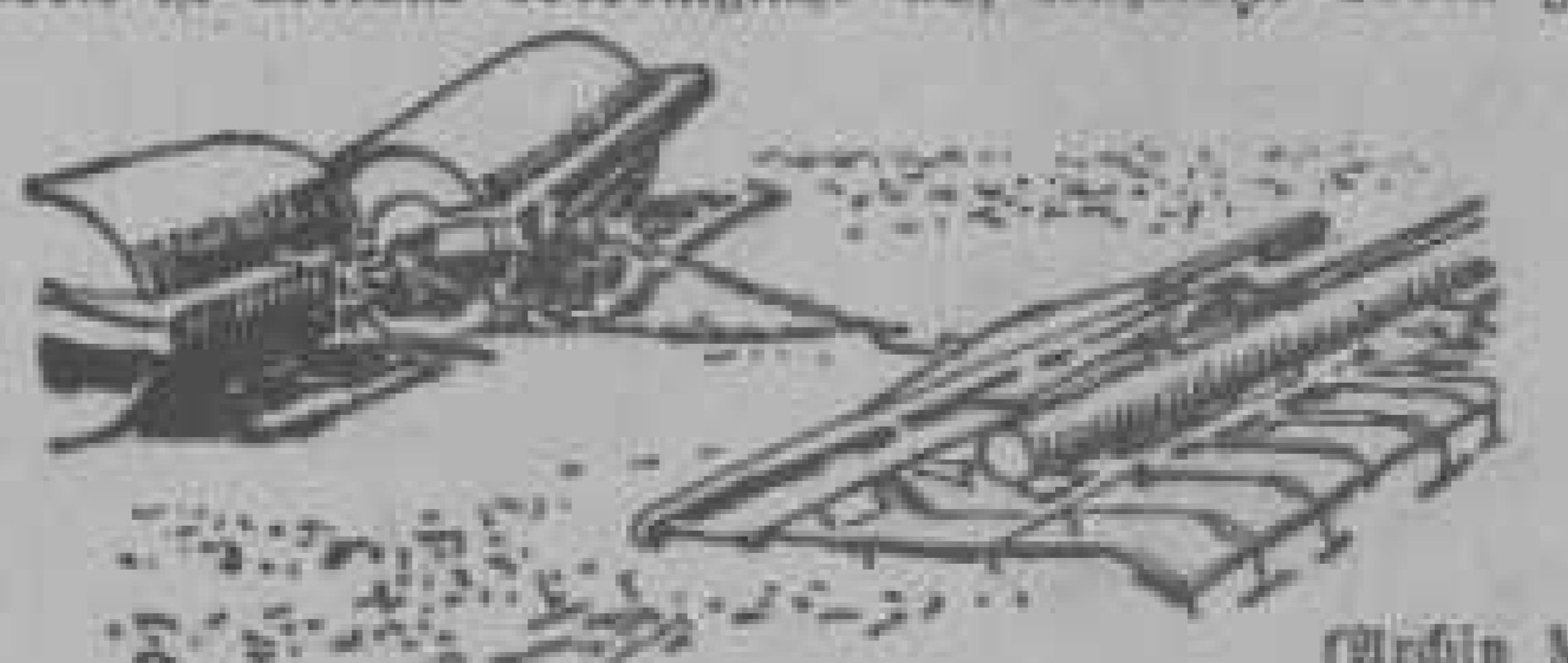
Die Ackerseleppe ist auf schwereren Böden unentbehrlich gereinigt werden. Dann muß unbedingt geheizt werden! — Die Ersteinung des Abbaues unserer Sorten ist allgemein bekannt, aber trotzdem scheut man sich vielfach aus falscher Sparfahigkeit, das Saatgut zu wechseln. Zahlreiche Versuche haben immer wieder bewiesen, daß gute, angepaßte Fruchtarten sich durch erhebliche Mehrerträge bezahlt machen. Durch den Reichnährstand ist der Sortenwirmarr soweit behoben worden, daß die Auswahl heute verhältnismäßig leicht ist.

Sobald im Märzwind die oberen Schollentöpfe des Afters heller werden, muß möglichst rasch eingeebnet werden, um die Frostitgare zu erhalten und die Oberflächeneverdüstung herabzusetzen. Durch die feine oberflächliche Krümeldecke wird eine Schutzdecke gebildet, durch die das Wasser nicht mehr so leicht verdunsten kann. Die Unkräuter laufen rascher auf, während die biologischen Vorgänge ungestört verlaufen, der Boden gar wird. Diese erste Arbeit ist überaus vordringlich! Auf leichteren Böden ge-



(Archiv M)

Waldung mit Handelsdüngern ist für Vollernten unerlässlich



(Archiv M)

Nach dem Walzen folge unmittelbar die Egge sieht das Einebnen mit der Egge, auf den schwereren mit der Seleppe. Die Seleppe ist das beste Gerät für unsere Lehmböden und gibt den nachfolgenden Geräten größtmöglichen Wirkungsgrad. Wo keine Seleppe vorhanden, tut es notfalls auch eine umgekehrte Egge. Die leichteren Böden werden nun in kurzen Abständen möglichst nur mit

manchmal eingeseht werden, um Schlimmeres zu verhüten, so auf strengem Boden als Schollenbrecher, zum Niederwalzen ausgebotener Winterjaaten oder um einer zu starken Voderheit und damit schlechtem Ausgang der Saaten zu begegnen. Denn auch der Bodenschluß ist ungemein wichtig. Bei allen Bestellungsarbeiten empfiehlt es sich, mit Rücksicht auf den Mangel an Arbeitskräften, noch mehr als bisher darauf bedacht zu sein, durch Koppelung von Geräten mehrere Arbeitsgänge zusammenzufassen.

Die Hoffrüchte müssen ihren Raum im Anbauplan behaupten. Auf geeigneten Böden und in passendem Klima ist eine weitere Ausdehnung des Flachsbaues erwünscht, an dessen Stelle auf Moorböden, insbesondere Niederungsmooren, zweckmäßigerweise der Hanf tritt. Sind im Betriebe Grünlandflächen mit zu tiefem Grundwasserstand und daher unzureichenden Erträgen vorhanden, so werden sie besser umgebrochen und als Acker benutzt. Auf geeigneten Böden ist der Anbau von Fosperspizzen durchaus lohnend und, zumal sie keine Fremdlinge bei uns sind, sollte sich jeder Bauer, sei es auch nur im bescheidenen Umfange, an ihrem Anbau beteiligen.

Vor dem Weidegang

müssen die Tiere bereits geraume Zeit täglich aus dem Stall gelassen sein, weil sie andernfalls in der ersten Zeit der Weide nicht zur Ruhe kommen, zu wenig Futter aufnehmen und beträchtlich im Milchtrag und im Ernährungszustand zurückgehen. Dazu kommt der häufige Futtermittelwechsel, der häufig zu Erkrankungen führt. Es ist eine Vorbereitung für den Weidegang, eine allmähliche Ueberleitung



(Archiv M)

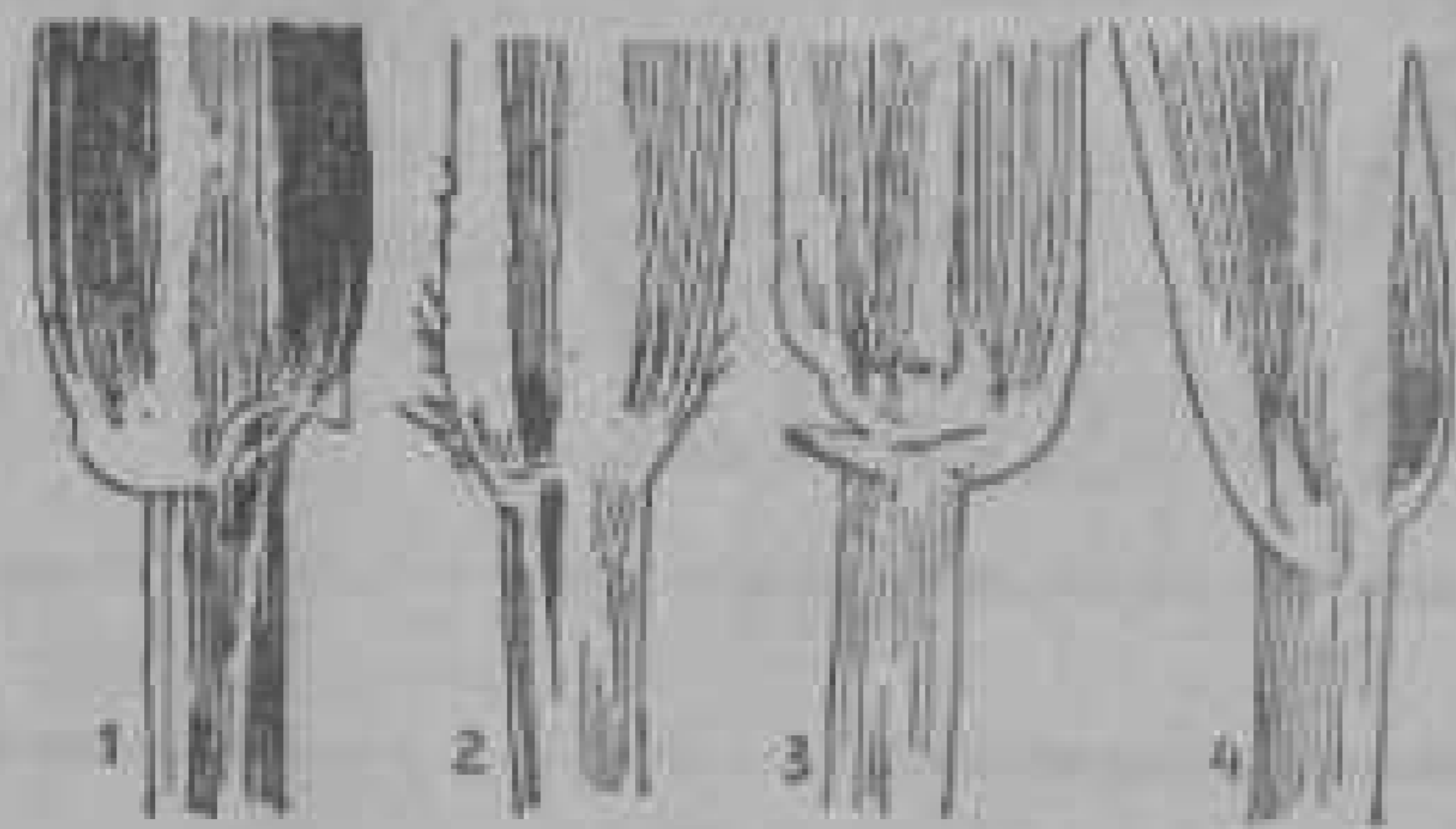
Die Tiere sollen selbst im Winter täglich Auslauf haben

zu der veränderten Fütterung und Haltung notwendig. Doch am Tage des Austriebs die Tiere ihr bisheriges Futter nochmals in gewohnter Menge und Zusammenlegung erhalten, ist selbstverständlich. Die kleine Menge Weidefutter, die an diesem Tag von den Tieren aufgenommen wird, darf gar nicht in Rechnung gestellt werden. Nur ganz allmählich darf dann die neben dem Weidegang noch zureichende Futtermenge eingeschränkt werden, und spätestens kann nach etwa acht Tagen auf eine Verfütterung ganz verzichtet werden. Bezüglich der Haltung ist es die beste Vorbereitung für den Weidegang, wenn die Tiere auch den Winter über täglich aus dem Stall kommen, sei es zur Tränke, sei es, um sich im Hofraum etwas Bewegung machen zu können. Bei solchen Tieren entfällt jede Beunruhigung beim Austrieb. Wo sich das nicht durchführen läßt, da sollen die Tiere unbedingt wenigstens einige Tage vor dem Austrieb von der Kette kommen, wenn auch nur für kurze Zeit täglich. Durch häufiges Offenhalten von Fenstern und Türen, besonders in den letzten Wochen vor dem Austrieb, sollte rechtzeitig eine gewisse Abhärtung der Tiere erreicht und ihre Empfindlichkeit gegenüber Witterungsänderungen vermindert werden. So vorteilhaft es besonders in den Sommermonaten ist, die Tiere auch des Nachts auf der Weide zu belassen, so wenig empfiehlt sich diese Maßnahme für die ersten Tage des Weidegangs. Nur bei abgehärteten Tieren und bei trockener und warmer Witterung kann man ohne Nachteile von Anfang an auch nachts weiden lassen.

Junges Getreide

In den ersten Monaten nach Aufgang der Saat ist es nicht leicht, nach bloßem Augenschein Gerste, Hafer, Weizen und Roggen mit Sicherheit zu unterscheiden, wenn man davon absieht, daß die unterschiedlichen Ausfaat- und Bestockungszeiten der Getreidearten bereits Anhaltspunkte bieten. Eine Unterscheidung nach dem helleren oder dunkleren Grün der Saaten oder nach der flach am Boden liegenden oder mehr aufrechten Wuchsform ist auch nicht immer einwandfrei möglich, da z. B. die hellere oder dunklere Grünfärbung allein schon durch Unterschiede in der Ernährung bedingt sein kann und die Wuchsform der Getreidearten auch in ziemlich weiten Grenzen schwankt. Lediglich junge Roggenstaaten lassen sich in den ersten Wochen der Entwicklung schon von weitem an dem roten Schimmer, der über dem Felde liegt, als solche ansprechen. Die Rotfärbung wird hervorgerufen durch einen Farbstoff (Anthocyanin), der in der Blattstube der Roggenpflanze enthalten ist. Mit dem Vordringen der Blattstube verschwindet die Rotfärbung wieder, so daß auch beim Roggen dieses Erkennungsmerkmal fortläuft. Typische Unterscheidungsmerk-

male sind bei den Getreidearten, die ja alle botanisch zu den Gräsern gehören und daher nahe miteinander verwandt sind, in der ersten Entwicklungszeit noch nicht ausgebildet. Deshalb ist es das sicherste, ein Pflänzchen vorsichtig aus



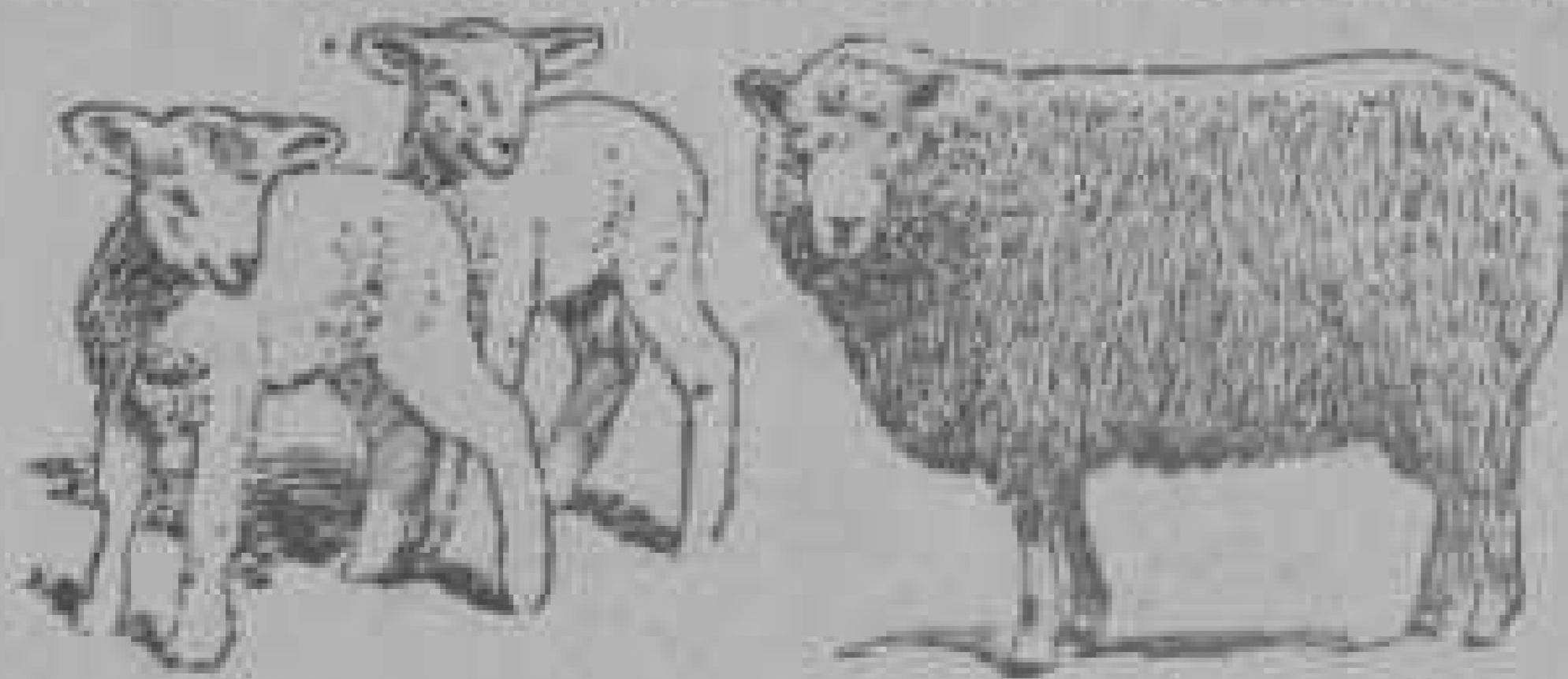
(Archiv M)

1 Roggen. Weißliche Blattstübechen. Der Blattgrund ist unbehaart. 2 Weizen. Kleine Blattstübechen vorhanden. Blattgrund wimperartig behaart. 3 Gerste. Außerordentlich stark entwickelte Blattstübechen. 4 Hafer. Keine Blattstübechen. Blattgrund unbehaart.

dem Boden zu heben und es an Hand des Samenlarnes zu bestimmen, welches monatelang in der Erde erhalten bleibt. Erst mit fortschreitendem Wachstum bilden sich die in den Abbildungen gezeigten Merkmale.

Bäuerliche Schafhaltung

In kleinen Beständen oder auch einzeln ist auch dem kleinsten Betriebe möglich, ist lohnend und trägt zur Verbesserung unserer Wollverfertigung bei. Für diesen Zweck eignen sich, neben den Ostfriesischen Milchschafen, die Merino-Fleischschafe und die abgedichteten Deutschen Fleischschafe, die, ebenso wie die Ostfriesen, sehr widerstandsfähig sind, aber eine ziemlich grobe Wolle geben. Beide Rassen bedürfen im Gegensatz zu den Merinos nur geringer Pflege. Auch dort, wo man keine Zucht betreiben will oder kann, ist eine Schafhaltung in geringem Umfang möglich, indem man im Frühjahr aus einer in der Nähe liegenden Herde ein oder mehrere Lämmer kauft und diese den Sommer hindurch hält. Die Tiere werden mit Abfällen aus Haus und Garten gefüttert. Weidemöglichkeiten bieten sich an Gräben und Wegerändern sowie im Obstgarten. Je nach dem Alter der Tiere und der Menge der verfügbaren Wirtschaftsfuttermittel muß man kleine Gaben von Kraftfutter wie Hafer usw. verabreichen, um eine genügende Entwicklung der Lämmer im Laufe des Sommers zu erreichen. — Im Herbst oder Winter, wenn keine natürlichen Futtermittel mehr zur Verfügung stehen, werden die Tiere dann geschlachtet, nachdem sie vorher geschoren worden sind. Bestimmte Schlachtrassen sollen hier nicht empfohlen werden. Das wäre falsch, wenn z. B. in einer Gegend eine Schafrasse bodenständig und damit für reinbäuerliche Verhältnisse die vorteilhafteste ist. Es kommt zuerst darauf an,



(Archiv M)

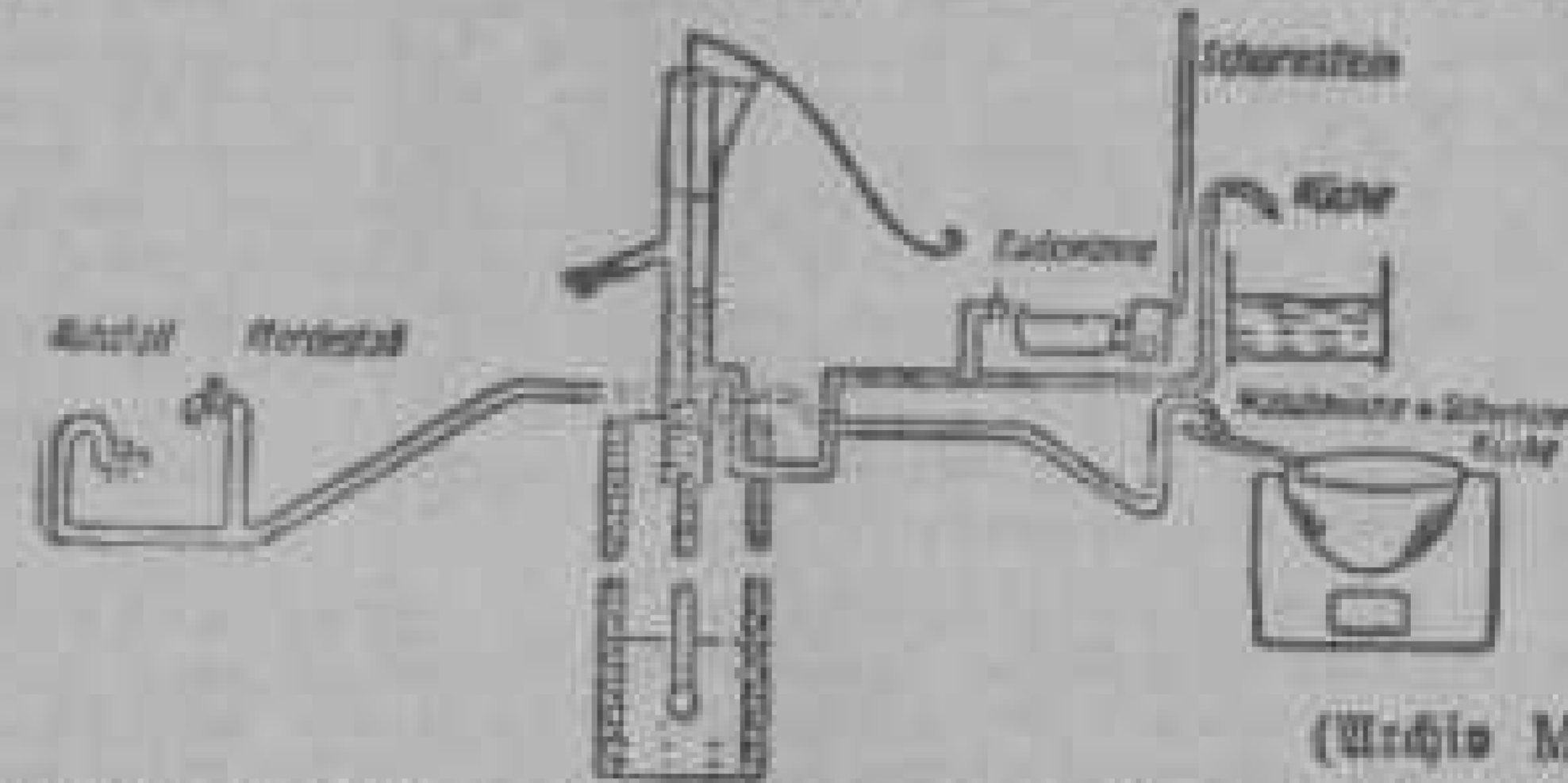
Fleischschaf

Deutsches weißfüßiges Fleischschaf

daß jeder Bauer Schafe hält und dann solche, die seinen Verhältnissen am besten entsprechen, die also keine hohen Ansprüche an Haltung und Ernährung stellen und einen angemessenen Nutzen bringen.

Wasserversorgung

Am einfachsten und billigsten kann man Küche, Stall, Badezimmer und so weiter ohne Neuananschaffung, von der vorhandenen Hofpumpe aus, mit Wasser versorgen, wenn, wie aus der Abbildung ersichtlich, die Abzweigungen oberhalb des Pumpenzylinders erfolgen; dann ist es nur noch notwendig, daß man die Auslässe durch einen Hahn, ein Ventil oder einen Pfropfen verschließen kann. Sobald man nun den Pumpenausfluß durch einen Pfropfen verschließt, fließt das gepumpte Wasser am tiefsten Ausfluß des Rohrsystems aus. Werden auch dieser und die weiteren ver-



(Archiv M)

schließen, so fließt es schließlich aus der höchsten Röhre. Wo man bei der Anlage gleichzeitig die Pumpe erneuert, empfiehlt sich die Anschaffung einer kleinen neuzeitlichen geschlossenen Doppelpumpenpumpe, die gleichzeitig saugt und drückt. Diese kann man dann an einem frostgeschützten Ort oder im Brunnenstumpf aufstellen. Der Anschluß des Verteilungsgewebes geschieht am Druckrohr.

Drainage bei Obstbäumen

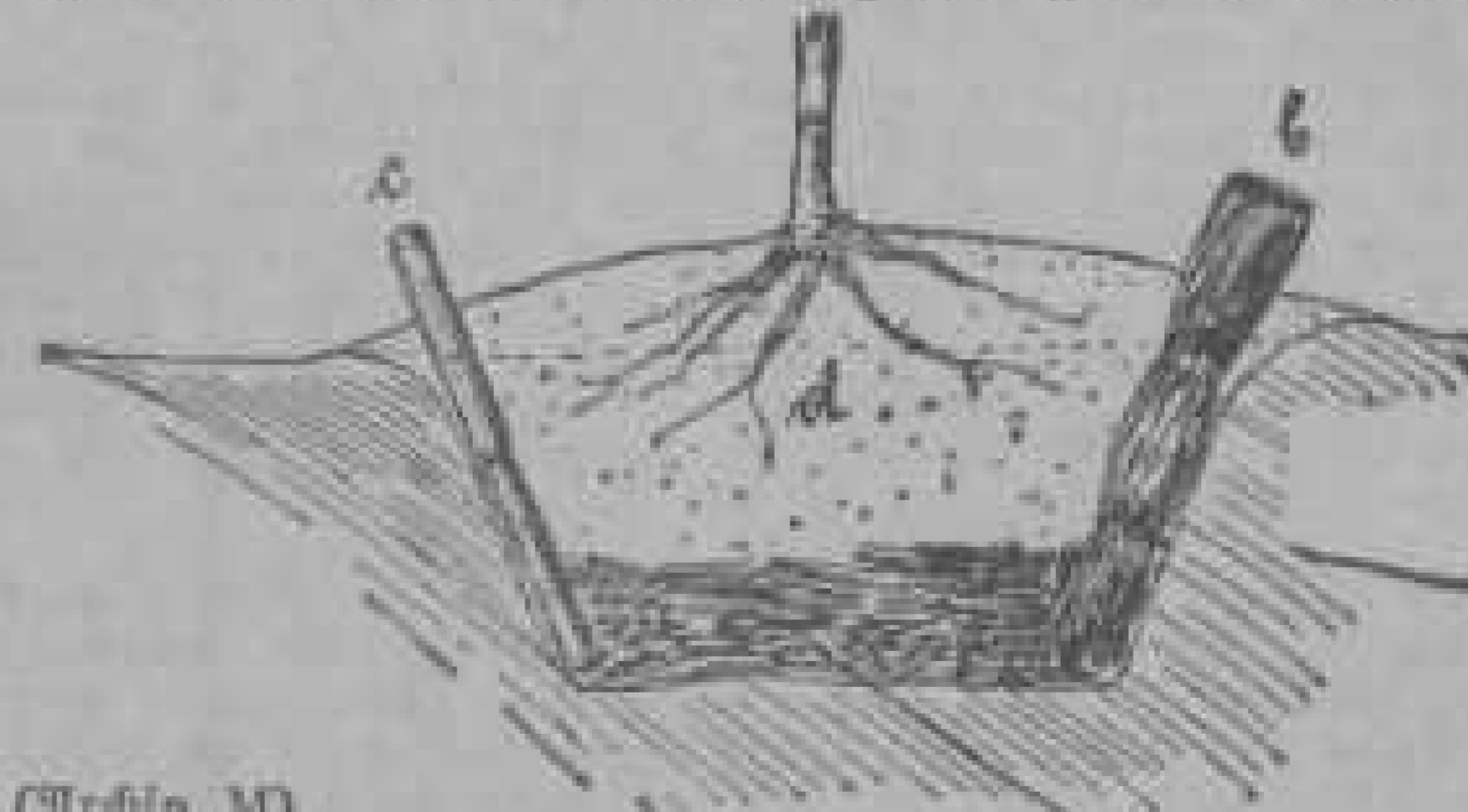
Dies wird meist in die Hände eines Fachmannes gelegt, darum sei hier nur auf die besonderen Bedürfnisse einer Obstpflanzung hingewiesen. Eine ganz auffällige Erscheinung, die doch wieder sehr leicht erklärt werden kann, liegt darin, daß drainierte Obstgärten später an Wasser-



(Archiv M)

Reisigbündel (Faschine) als Drainstrang

mangel leiden können. Es wird selten mit dem Umfange gerechnet, daß ein junger Baum wenig, ein alter viel Wasser verbraucht. Jedenfalls sollten die Drainage-Stränge nicht zu tief gelegt werden. Als höchstzulässige Tiefe ist 1 Meter anzunehmen, während bei mäßiger Klasse und Anwendung



(Archiv M)

a) Reisiglage, b) Faschine, c) Drainröhre, d) Boden

von Faschinen bereits 50 Zentimeter genügen. Ferner ist es von besonderer Wichtigkeit, daß die Faschinenstränge entlang den Baumreihen und durch die Pflanzlöcher gelegt werden. Sie liegen dort am besten auf dem Boden. Das Zweckmäßigste ist es, Pflanzlöcher und Draingräben bei Neuanlage gleichzeitig und in gleicher Tiefe herzustellen, die Faschinen einzulegen und den Boden der Grube mit

hart gebacktem Reisig (ungefähr 40-50 Zentimeter lang) bis zur Höhe der Faschine zu bedecken. Wir erreichen bei diesem Verfahren zwei Vorteile. Erstens wird der Standort der Pflanzlinge, die besonders bis zum vollenblühen



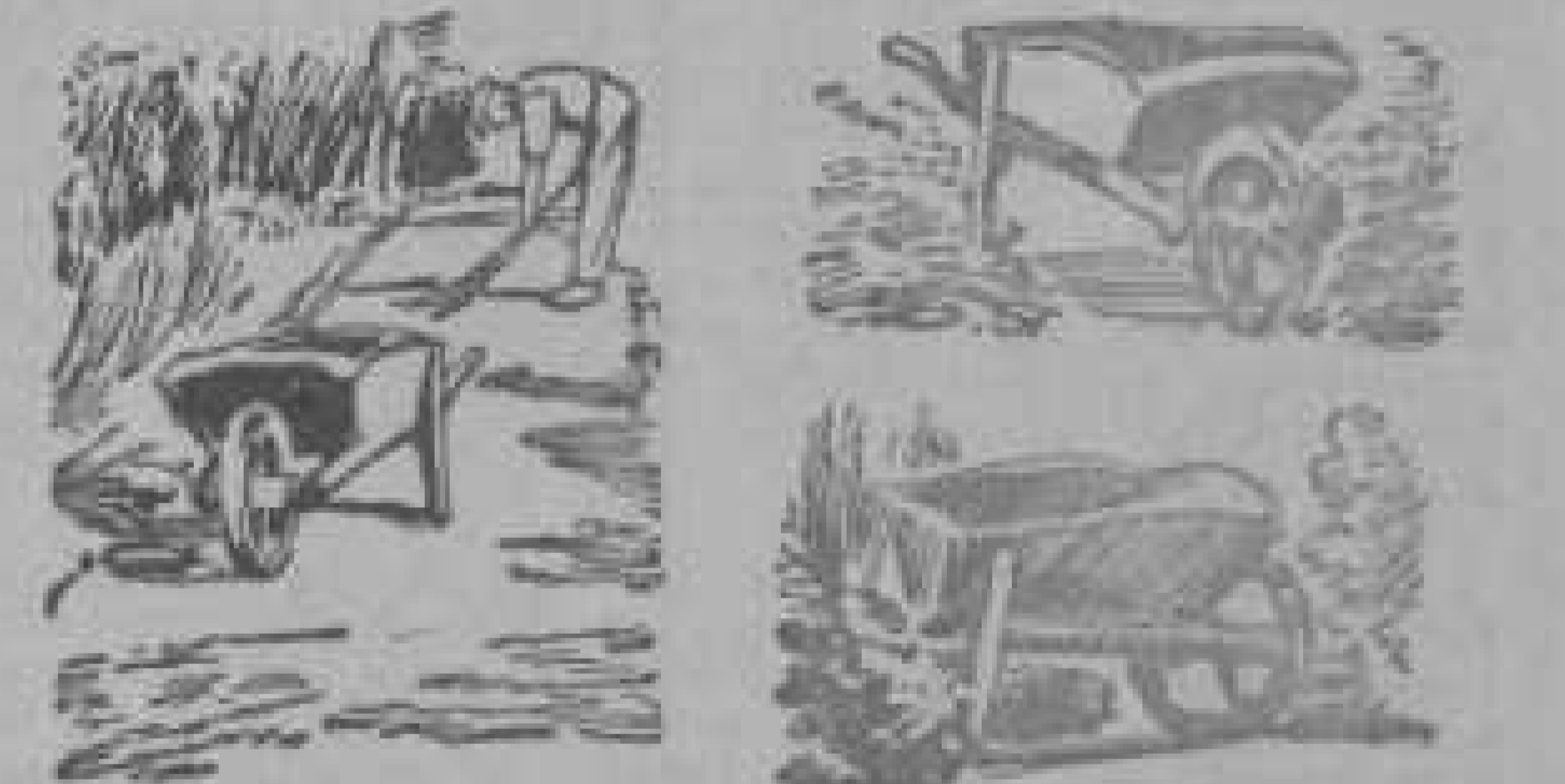
(Archiv M)

Durchschnitt eines einjährigen Faschinendrain

Anwurzeln gegen Wasserüberschuß empfindlich sind, so am wirksamsten trocken gelegt, dann aber auch eine ausgiebige Lüftung des Untergrundes am Standort bewirkt. Da indessen die Erde in einem so hergerichteten Pflanzloche sich stark festigt, so müssen wir, um zu tiefem Stand des Baumes vorzubeugen, etwa handhoch über dem Bodenstand pflanzen. Sorgen wir dafür, daß der Grubenansatz voll wieder verwendet wird, dann fällt die Gefahr des Aufstehens von selbst fort; eher kommen die Bäume reichlich hoch, was aber mehr Vorteil denn Nachteil bedeutet, weil wir dabei gleichsam — wenn auch in sehr schwachem Maße — eine Pflanzung auf Hügel vornehmen.

Wege im Gemüsegarten

Ein reichlich breiter, gut befestigter Weg soll den Gemüsegarten in seiner Längsrichtung aufstellen. Bei der Wegeanlage wie überhaupt bei der Planung des Gemüse-



Links: Breiter bequemer Weg. Rechts: Schmalere Weg mit engen Wendesteilen

gartens vergesse man niemals die Wichtigkeit der Düngung. Es muß dafür gesorgt sein, daß der Dünger ohne Schwierigkeiten herangebracht werden kann. Wege müssen mit der Karre gut befahren werden können. Die Wege sind nicht nur von Anfang an richtig anzulegen, sie verlangen auch sorgfältige Unterhaltung. Zum guten Aussehen trägt zudem ein fester Abschluss viel bei. Ein solcher Abschluss an den Seiten recht verschieden sein. Einfassungen (Archiv M). Jedenfalls soll oben: aus Ziegelsteinen. Unten: aber möglichst holt-links Kantenlinie, rechts niedrig. Wuchsbar sein, wenig aufwändig und auch leicht hergestellt werden können. Nicht gut sind Ziegelsteine, die, auf den Kopf gestellt, wechselweise so tief eingegraben werden, daß nur eben ein Dreieck über die Erde hinausragt.